

„Wenn einer Macht hat- nur um zu dienen“ Joh 13, 1-15

Gründonnerstag '13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
manche waren überrascht, als sie hörten, dass Papst Franziskus die Liturgie heute Abend nicht in der Lateranbasilika sondern in dem Jugendgefängnis "Casal del Marmo" am Rande von Rom feiern wollte. Die 50 Jugendlichen sind sehr aufgeregt, schreibt uns P. Gaetano, der Amigonianer, der dort Gefängnisseelsorger ist. Ein Papst kniet in dieser Stunde auf dem nackten Boden in einem Gefängnis und wäscht die Füße an muslimischen und christlichen Jugendlichen. Vielleicht überrascht uns diese Geste, weil wir uns schwer tun mit dem, was Jesus mit der Fußwaschung seiner Kirche als Vermächtnis hinterlassen wollte: nicht herrschen sondern Dienen. Auch seine Jünger taten sich schwer damit.
„Begrift ihr, was ich an euch getan habe?“, fragt Jesus. Petrus, der erste Papst, hat es zuerst nicht begriffen.
„Niemals wirst du mir die Füße waschen!“ Ihm ist das Handeln Jesu völlig unbegreiflich.

Aber für Jesus ist diese Handlung ein zentrales Symbol für sein Leben. Er ist sich nicht zu schade, den Jüngern diesen Dienst zu leisten. In der antiken Sklavengesellschaft war die Botschaft der Fußwaschung unmissverständlich.

Der Theologe Josef Blank sagt: „Jesus identifizierte sich mit denen, die nichts galten. Die Liebe, wie er sie verstand und praktizierte, schloss den Verzicht auf Macht und Herrschaft ein sowie die Bereitschaft, den verächtlichsten Dienst zu üben“.

Damit hat Jesus alles auf den Kopf gestellt.

Denn wenn auch wir sagen, dass Gott allmächtig ist, hat Jesus mit der Fußwaschung etwas ganz wichtiges hinzugefügt: Gott ist vor allem dort anzutreffen, wo Menschen auf jegliche Macht und Herrschaft verzichten, wo Menschen ganz offen sind für die anderen.

„Die wahre Macht ist der Dienst“, sagte Papst Franziskus bei seiner Einführung als Petrusnachfolger.

Und er ergänzte: „auch der Papst, um seine Macht auszuüben, muss immer mehr in jenen Dienst eintreten, der seinen leuchtenden Höhepunkt am Kreuz hat;

dass er auf den demütigen, konkreten, von Glauben erfüllten Dienst des heiligen Josef schauen und wie er die Arme ausbreiten muss, um das ganze Volk Gottes zu hüten und mit Liebe und Zärtlichkeit die gesamte Menschheit anzunehmen, besonders die Ärmsten, die Schwächsten, die Geringsten“. Soweit Papst Franziskus.

Mit Jesus ist ein ganz neues Gottesverständnis und Menschenbild in die Welt gekommen.

Er begegnet uns auf Augenhöhe.

Und er geht noch weiter. Er bückt sich, wäscht seine Jünger die Füße und sagt uns, dass wir Diener füreinander sind.

Das heißt für uns, dass jede Art von Macht innerhalb der Kirche sich der Herausforderung der Fußwaschung stellen muss. Alle, die in der Kirche ein Amt bekleiden oder eine große oder kleine Aufgabe übernehmen, müssen wir versuchen, uns diesem Bild unterzuordnen.

Bei der Feier des Abendmales und der Fußwaschung will Jesus uns begreiflich machen, dass in der Selbsthingabe – im Verschenken des eigenen Selbst, im Herausgehen aus sich selbst – Erfüllung und wahre Freude liegen.

Wenn einer Macht hat- nur um zu Dienen.

Zum letzten Mahl

Zum letzten Mahl
das Brot
aus seiner Hand.

Zum letzten Mal
den Wein
aus seiner Hand.

Erst wieder
dann,
wenn Erde vollendet,
sie Sonne nicht braucht.

Dann
nur noch ihn,
dem Dunkel so fremd
wie Nacht jedem Tag.

Dies
heute zu feiern
und nicht
zu vergessen,
wird er uns gedeckt –
Tisch
für sein Mahl.